

**Neufassung der Satzung über die Unterschutzstellung der  
Zechensiedlung Teutoburgia in Herne - Stadtbezirk Sodingen**

Anlage 3 | Dokumentation

# **Neufassung der Satzung über die Unterschutzstellung der Zechensiedlung Teutoburgia in Herne - Stadtbezirk Sodingen**

## Anlage 3 | Dokumentation

### **I. DIE SIEDLUNG UND IHRE GESCHICHTE**

#### **HERNE TEUTOBURGIA | EINE AUSSERGEWÖHNLICHE SIEDLUNG**

Siedlungen der zehner und zwanziger Jahre des letzten Jahrhunderts wie „Teutoburgia“ setzen Maßstäbe für heutige Wohnquartiere.

Gab es in der Entstehungszeit der Siedlung andere Ansprüche des Bauherrn, andere Bedürfnisse der Nutzer: die Qualitäten der Siedlungen sind vorbildlich, sie gelten damals wie heute.

Die Bewohner der Teutoburgia schätzen die Gebrauchswerte und Gestaltungsqualitäten ihrer Siedlung. Sie haben sich ihre Wohnung und ihr Wohnumfeld ganz selbstverständlich angeeignet.

Noch gibt es Bewohner, die die Geschichte der Siedlung und der Zeche selbst erlebt, selbst geprägt haben. Die Zeche ist aufgegeben, nur noch in Rudimenten sichtbar. Auch die erzählte Geschichte der Bewohner kann bald in Vergessenheit geraten.

Die kurze Zusammenstellung der Geschichte und der Architektur soll die sozialgeschichtliche, die städtebauliche und baugeschichtliche Bedeutung der „Siedlung Teutoburgia“ und ihre Besonderheit hervorheben.

#### **VOM PLAN ZUR SIEDLUNG**

##### **Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Zeche und der Siedlung Teutoburgia**

*1907*

Der Bochumer Verein erwirbt von der Gewerkschaft Teutoburgia ein Grubenfeld zwischen Herne und Castrop. Mit dem Bau der Zechenbahn zum Bahnhof Börnig wird begonnen.

*1909*

Im August beginnt das Abteufen des Schachtes, ab Oktober werden 51 Wohnhäuser für 120 Familien, gebaut nach den Plänen des Architekten Berndt, entlang der Baarestraße und der Laubenstraße bezogen.

*1911*

Der volle Betrieb wird unter Tage aufgenommen. Die Beamten- und Steigerhäuser entlang der Schadeburgstraße werden ergänzt, die Geschosswohnungen entlang der Castroper Straße gebaut.

*1912*

Erweiterung der Siedlung mit der Bebauung entlang der Teutoburgiastraße, der Schreiberstraße (früher Gartenstraße).

*1913*

Bebauung entlang der Schlägelstraße und am östlichen Abschnitt der Castroper Straße. Während des ersten Weltkrieges werden die Bauarbeiten eingestellt.

*1918*

Die Wohnanlage "Teutoburgia-Hof" wird gebaut.

*1921 - 1923*

Die Bergmannssiedlung GmbH Herne erschließt den letzten Abschnitt der Siedlung mit der Bebauung an der Teutoburgiahof-Straße (früher Barbarastraße).

*1925*

Schwierigkeiten im gesamten Ruhrbergbau. Der Bochumer Verein schließt die Zeche Teutoburgia wegen Unwirtschaftlichkeit. Die Belegschaft (etwa 1.500 Bergarbeiter) wird auf Nachbarzechen untergebracht, ebenso die Beamten. Aus den Nachbarzechen ziehen pensionierte Beamte in die Freigewordenen Beamtenhäuser in Teutoburgia. Nach Gründung der Vereinigten Stahlwerke AG werden die Anlagen der Zeche Teutoburgia mit der Zeche Erin in Castrop-Rauxel zusammengefasst und von dort ausgebeutet. Teutoburgia wird als Wetter- und Seilfahrtschacht genutzt, die Tagesanlagen werden zum Teil abgebrochen.

*1942/43*

Auf dem Zechengelände werden Baracken für ein Kriegsgefangenenlager gebaut. Die Gefangenen ersetzen Bergleute, die als Soldaten eingezogen sind. Nur wenige Wohnhäuser werden im Krieg beschädigt, sie werden nach Kriegsende durch Neubauten ersetzt.

*1948/49*

Eine neue elektrische Fördermaschine wird auf Teutoburgia eingebaut, die neue Förderung übersteigt tausend Tonnen/Tag. Das ehemalige Verwaltungsgebäude wird umgebaut zu einem Wohnheim für ledige Belegschaftsmitglieder.

*1961/62*

Fünfzig Jahre nach dem Bau der Siedlung werden die Straßen- und Kanalisationsverhältnisse grundlegend erneuert, das Beleuchtungsnetz ausgebaut und instandgesetzt. Die Stadt Herne übernimmt Eigentum und Unterhaltung der Erschließungsflächen.

*1983*

Die VEBA Wohnstätten AG garantiert den Mietern das Dauerwohnrecht und erklärt, dass sie die Siedlung langfristig erhalten will: „Ein Abriss ist nicht geplant und wird auch nicht stattfinden“.

*1984*

Mit Erstellung des Abschlussbetriebsplanes werden nach dem Torhaus der Zeche auch die übrigen Gebäude bis auf das Schachtgerüst und die Maschinenhalle abgebrochen.

*1989-1998*

Im Rahmen der „Internationalen Bauausstellung Emscherpark“ (IBA) wird die Siedlung umfassend und vorbildlich saniert.

*1991*

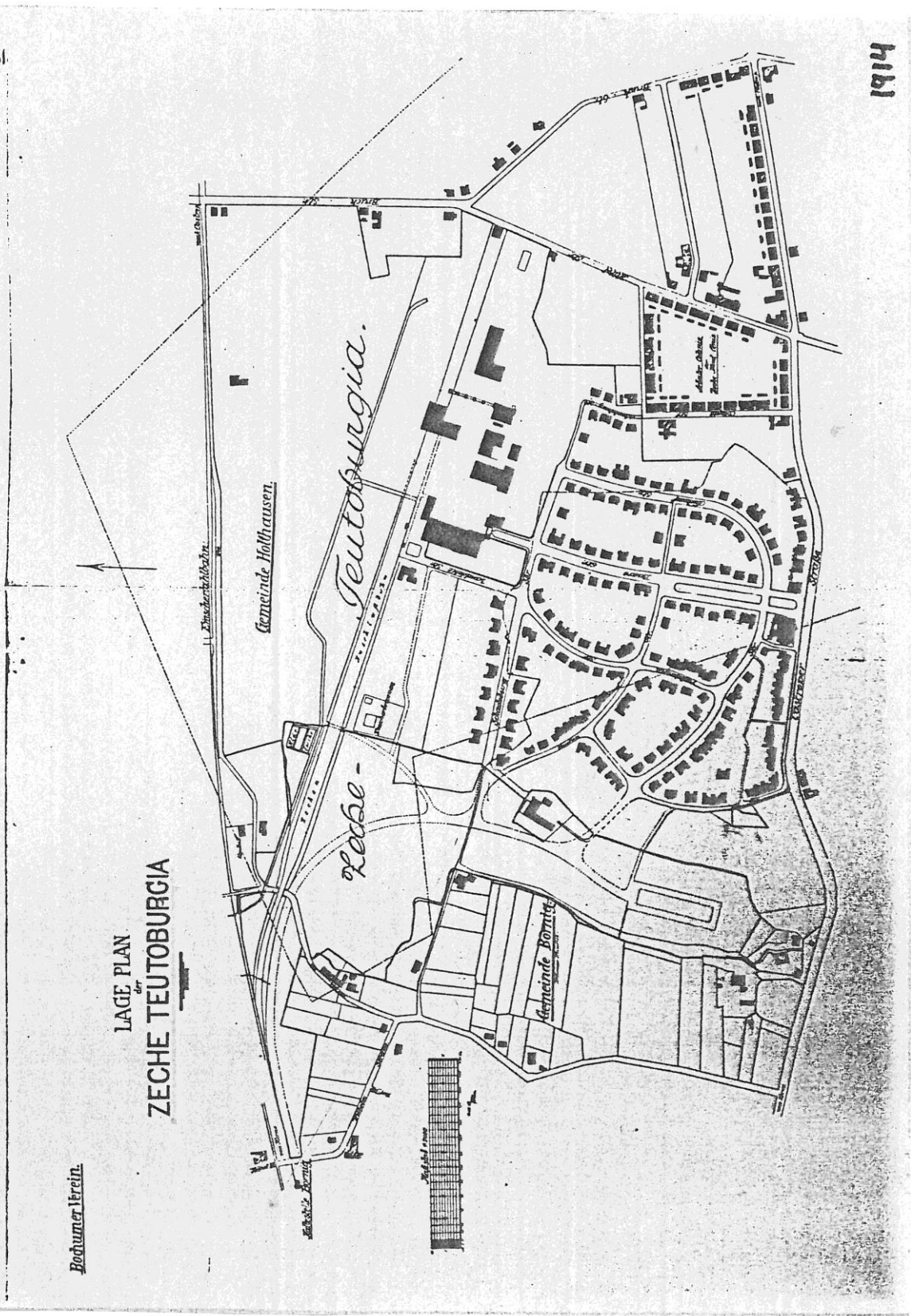
Um das historische Erscheinungsbild der Siedlung zu schützen wird eine Denkmalsbereichssatzung beschlossen.

*2003-2004*

Der Bebauungsplan Nr. 130 und eine Gestaltungssatzung werden beschlossen, um der charakteristischen Gestaltung der Siedlung zusätzlichen Schutz zukommen zu lassen.

Bochumer Verein.

LAGE PLAN  
der  
ZECHE TEUTOBURGIA



1914

**In einer Anlage zur Denkmalbereichssatzung aus dem Jahr 1991 werden die Bewohner der Siedlung wie folgt beschrieben:**

Durch die von Carl Debus verfasste Doktorarbeit im Jahre 1905 kennt man die Bewohner der Siedlung und ihre Lebensverhältnisse:

„Von 1.075 Mann der Belegschaft der Zeche Teutoburgia - in normalen Zeiten ca. 2.000 - haben 413 Arbeiter mit ihrer Familie Wohnung in der Kolonie gefunden. Hinzu kommen noch 266 Kostgänger... von den Kindern 1.226 an der Zahl, besuchen die Schulpflichtigen die Schulen der Gemeinden Börnig und Holthausen... Unter den Bewohnern der Zeche Teutoburgia finden wir eine große Anzahl Arbeiter fremder Nationalität. Vorwiegend unter den Fremden sind meist galizische Polen und Österreicher, erstere mit 160, zweitere mit 41 Seelen vertreten.

Gefragt, ob die Wohnung seinen Gefallen erwecke und seinen Ansprüchen genüge, drückt der Arbeiter seine volle Anerkennung über die baulichen Anlagen aus.

Aus der Mietordnung ist zu erwähnen, dass nur Mitgliedern der Belegschaft der Zeche Arbeiterwohnungen zugeteilt werden können. Die Verwaltung ist beim Vermieten ihrer Wohnung sehr vorsichtig und sucht nach Möglichkeit nur mit solchen Arbeitern in ein Mietverhältnis zu treten, von denen sie annehmen, dass sie die Absicht haben im Gebiet der Zeche sesshaft zu werden.“

Inzwischen wohnt die zweite, dritte Generation in der Siedlung: insgesamt 1.401 (Stand 1987) Bewohner.

Die Zeche ist für viele nicht mehr der Arbeitgeber. Ausländer - heute überwiegend Türken - sind nur zu einem geringeren Anteil vertreten als im Durchschnitt der Stadt Herne.

In der Altersstruktur der Bewohner fällt ein relativ großer Anteil an Jugendlichen, ein geringer Anteil an jüngeren Erwachsenen auf - ansonsten entspricht die Altersstruktur der Bewohner der Siedlung dem Durchschnittswert der Stadt Herne.

## **GARTENSTADT UND ZECHENKOLONIE**

### **Ein städtebauliches Leitbild "Die Gartenstadt"**

Kein anderes Leitbild hat den Städtebau des 20. Jahrhunderts mehr beeinflusst als die Idee der Gartenstadt.

1902 wird die Deutsche Gartenstadtgesellschaft gegründet, diese übernimmt die Reformidee, die Ebenezer Howard 1889 in "Garden Cities of Tomorrow" formuliert hat: Bau einer neuen Stadt in ländlichen Räumen, wirtschaftliche und politische Autonomie durch Genossenschaftsgründungen, große Gärten in der Siedlung und ein landwirtschaftlicher Gürtel außerhalb des gebauten Bereichs, Gewerbe- und Handwerkerhöfe neben den Wohnbereichen.

Die große Wohnidee wird Stück für Stück zurückgenommen: übrig bleibt die überaus erfolgreiche städtebauliche Idee einer überschaubaren „Gartenvorstadt“ mit kleinteiliger Bebauung an geschwungenen Straßen, schön proportionierten Plätzen inmitten von großen Gärten.

## Gartenstadtideen im Arbeiterwohnungsbau

Waren Arbeitersiedlungen vor der Jahrhundertwende in schematischem Raster und einfacher schmuckloser Gestaltung der Häuser den Mietskasernen der Großstadt noch sehr ähnlich, so entsprechen nun die gestalterischen Merkmale einer Gartenstadt den neuen Anforderungen der Zechengesellschaften:

- Siedlung und Zeche können als ein Ensemble verstanden werden,
- die individuelle Gestaltung der einzelnen Häuser werteten den Arbeiter auf: Er geht nicht mehr unter in der „kollektiven“ Reihung von gleichen Hauseinheiten,
- In abwechslungsreichen Straßenräumen und vielfältiger Architektur entsteht ein Bild „gewachsener Quartiere“ mit großem Einfallsreichtum,
- die Gebrauchseigenschaft des Hauses und des Gartens orientierten sich an der dörflichen Herkunft der meisten Werkarbeiter:
- die Wohnungen haben eine eigene Hauseingangstür und einen direkten Zugang in den eigenen Garten, der Nutzgarten dient auch der Existenzsicherung der Familien in Krisenzeiten der Zeche,
- die soziale Hierarchie innerhalb der Zeche ist auch in der Siedlung ablesbar durch Größe und Gestaltungsreichtum des Hauses,
- die Versorgung zumindest für den täglichen Bedarf macht die Bewohner abhängig von den Angeboten der Stadt und kann ihre Abhängigkeit vom Arbeitgeber zusätzlich verstärken.

Idealbild der Zechengesellschaft war damit nicht uneingeschränkt die umfassende Reformidee von Ebenezer Howard. Sein städtebauliches Konzept passt jedoch recht gut in die Vorstellungen von einem Siedlungsbau, der von einer romantischen Verklärung von Dorf und von mittelalterlichen Kleinstadtbildern bestimmt ist, die Arbeiter in die soziale Hierarchie einbindet, und eine ergänzende Selbstversorgung ermöglicht.

Die Siedlung Teutoburgia zeigt in schönster Weise alle Gestaltungselemente einer typischen Gartenstadt.

Mit zunehmender Unabhängigkeit von der Zeche hat sie sich zu einem Musterbeispiel humanen, sozialen Wohnens entwickelt - sie ist dem Idealbild von Ebenezer Howard näher gekommen.

## II. DIE SIEDLUNG UND IHRE QUALITÄTEN

### **Straßen und Platzräume**

Das Bild der öffentlichen Räume - Straßen und Wege, Bäume und Vorgärten, aber auch Fassaden - hat sich bis heute kaum verändert.

Eine Vielfalt ausgeprägter städtebaulicher Räume entsteht durch:

- unterschiedliche Raumquerschnitte,
- unterschiedliche Raumfolgen,
- unterschiedliche Gestaltung der öffentlichen Vorgärten und durch die
- unterschiedlichen Bäume im Straßenraum und in den Gärten.

So folgen die Baumreihen, die Alleen im Straßenraum einem strengen Schema: Da gibt es Bereiche mit

- Platanen (Baarestraße, Castroper Straße)
- Rotdorn (Laubenstraße)
- Linden (Schadeburgstraße)
- Robinien (Baarestraße/Nord)
- Blumeneschen (Am Knie)

In engen Straßenräumen stehen die Straßenbäume in der Vorgartenzone: Der Vorgarten ist Teil des öffentlichen Raumes.

### **Straßen**

Die Straßen in der Siedlung haben die Qualitäten von öffentlichen Wohnräumen. Der Anliegerverkehr belastet sie kaum. Die engeren Fahrbahnen sorgen dafür, dass langsam gefahren wird.

Eine Hierarchie von Erschließungsstraßen gliedert die Siedlung, erleichtert die Orientierung und verdeutlicht die Beziehung zum Zechengelände.



### *Baarestraße*

Auf den ersten Blick ist sie die „Hauptachse“ der Siedlung, die einzige Verbindung von der Castroper Straße zur Schachtanlage. Geht man durch die Siedlung, vermittelt sie an keiner Stelle einen Eindruck falscher Repräsentativität.

Der Vorplatz an der Castroper Straße, die Betonung der Eckgebäude - ehemals Casino und Konsum - und die breite Mittelpromenade mit den schönen Bäumen, die eher zufällige Verengung an der Schreberstraße, das geschickte Vermeiden eines achsialen Anspruchs durch den leichten Bogen der nördlichen Baarestraße ist als eine Folge schöner Straßenräume angelegt.

### *Castroper Straße*

Im Gegensatz zur offenen Bauweise in der Siedlung bildet die Bebauung an der Castroper Straße mit überwiegend geschlossener Bauweise, mit dem Turm der Eckbebauung und mit dem Tor der Eingangsräume die „Stadtmauer“ von Teutoburgia.

### *Schadeburgstraße*

Eine breite Lindenallee mit großen Vorgärten, villenartigen Gebäuden für die Beamten der Zeche - zwischen Teutoburgiahof und der Straße „Am Knie“ ist sie als repräsentative Achse hervorgehoben aus dem Netz der übrigen Straßen.

### *Schlägelstraße / Laubenstraße / Schreberstraße / Teutoburgiastraße / Bogenweg*

In geschwungenen Linien erschließen sie das Gelände zwischen den mehr geradlinig konzipierten Straßen. Beeindrucken andere Straßen mehr mit ihrem großzügigen Raumquerschnitt, so zeigen die schmalere Wohnstraßen eine Folge von Straßenräumen mit Blickpunkten, schmuckvollen Fassaden, auf die man erst durch den geschwungenen Verlauf der Straße aufmerksam wird.

## **Die Vorgärten**

Noch wichtiger Bestandteil des öffentlichen Raumes, schon Fläche für private Nutzungen sind die Vorgärten mit ihrem einheitlich gepflegten Grün ein wichtiges Gestaltungselement in Teutoburgia. Offene, zusammenhängend gestaltete Rasenflächen ohne parzellierte Nutzung prägen das Stadtbild.

So sind die Abstandsflächen zwischen den Gebäuden nicht nur wichtig für den Rhythmus der Bebauung und für die Feinkörnigkeit der Raum- und Baustruktur, sie ermöglichen zugleich Sichtbeziehungen von der Straße über die Vorgärten zu den rückwärtigen Hausgärten. Dadurch gewährleisten es diese Zwischenräume, den Gränaufbau der Siedlung zu erleben, und sie sind daher auch für den historischen Dokumentationswert der Gesamtanlage unverzichtbar.

## **Gartenwege**

Das Netz der inneren Wege war in der Planung schon vorgesehen und hat sich mit den einfassenden Hecken bis heute erhalten. Die Gartenwege haben die verschiedensten Aufgaben:

- Verbindung zwischen Straße und Garten
- Wirtschaftsweg
- rückwärtiger Wohnungseingang und
- Erschließung der Reihenhausgärten

## **Der Raum zwischen den Häusern**

Als wichtiger Schwellenbereich zwischen den öffentlichen und privaten Räumen wird er als erweiterter Wohnraum genutzt.

- für den Sitzplatz vor dem Haus,
- für das Arbeiten vor der Haustür,
- für das Spielen auf Flächen, die tagsüber frei und abends vom Auto besetzt sind.

## **Gärten und Gartenhöfe**

Der Reichtum Teutoburgias als Gartenstadt sind die großen Gärten mit:

- Obstbäumen
- Sträuchern
- Hecken
- Nutzgärten und
- Ziergärten

Fast jeder Mieter hat an seinem Haus, direkt durch den Gartenausgang erreichbar, einen grünen Wohnraum mit privaten Verfügungsrechten.

Waren die Gärten in der Entstehungszeit von Teutoburgia oft noch eine wirtschaftliche Notwendigkeit zur Sicherung der Existenz der Bergarbeiterfamilien, so ist Gartenarbeit heute Freizeitbeschäftigung, Erweiterung des Wohnens in den Freiraum und dient heute als Ausgleich zum Nicht-mehr-Arbeiten im Ruhestand.

Für Kinder ist die Gartenlandschaft von Teutoburgia ein einziger großer Abenteuerspielplatz. Eine der schön-

ten Anerkennungen für den humanen Städtebau: Teutoburgia braucht keine Kinderspielplätze.

Eingefasst sind die Gärten mit Ligusterhecken oder Weißdornhecken. Die Gärten am Teutoburgiahof binden als geschlossener grüner Kranz die Wohnhäuser ein.

### **Die Loggien**

In der differenzierten Abfolge zwischen öffentlichen und privaten Räumen sind die überdachten Eingangsbereiche fast schon privat, in ihrer Nutzung jedoch auch zur Straße orientiert.

- geschützter Spielplatz bei schlechtem Wetter
- schattiger Spielplatz im Sommer

Die Loggia ist fast immer individuell genutzt und gestaltet.

### **Der Teutoburgiahof**

Ein besonderes städtebauliches Schmuckstück der Siedlung ist eine Wohnanlage, die sich in ihrer Geschlossenheit eher vom gartenstädtischen Muster der früher gebauten Siedlungsteile absetzt:

„der Teutoburgiahof“

Die Bauformen werden vereinfacht, zu größeren Einheiten zusammengefasst.

Der Straßenraum aber wird differenzierter in seiner Folge von Aufweitungen und Verengungen bis in den Hof hinein. Der schöne Innenhof hat fast privaten Charakter. Der Tordurchgang an der südlichen Hofwand mit der Inschrift „Teutoburgia“ am hofseitigen Giebel setzt einen zusätzlichen Akzent.

### III. DIE SIEDLUNG UND IHRE ARCHITEKTUR

#### Gebäudetypen

- 136 Gebäude mit 459 Wohnungen, ca. 35.400 m<sup>2</sup> Wohnfläche
- 1 Einzelhaus
- 112 Doppelhäuser
- 23 Zeilenbaukörper
- 335 Wohnungen in Form von Einfamilienhäusern
- 124 Geschosswohnungen

Eine Typisierung von Häusern, Wohnungen und Grundrissen nach äußeren Gestaltungsmerkmalen ist nicht möglich - zu verschieden erscheinen die Gebäude. Hinter der gestalterischen Vielfalt verbergen sich jedoch vergleichbare Bauformen, in denen die Anordnung der Wohnungen im Gebäude und die Grundrisse festen Mustern folgen. So lassen sich sechs Gebäudetypen beschreiben:

#### *Doppelhaus A*

Kleine Doppelhaushälfte als Einfamilienhaus mit separatem Treppenhaus

#### *Doppelhaus B*

Kleine Doppelhaushälfte als Einfamilienhaus mit innerhalb der Wohnung liegender Treppe

#### *Doppelhaus C*

Große Doppelhaushälfte als Einfamilienhaus

#### *Hausgruppe A*

Hausgruppe mit vier gereihten Wohneinheiten

#### *Hausgruppe B*

Hausgruppe mit vier Geschosswohnungen

#### *Hausgruppe C*

Reihenhaus

## **Doppelhäuser**

Grundsätzlich gibt es in der Siedlung drei verschiedene Doppelhaustypen, die sich in Grundriss, Erschließung und Größe voneinander unterscheiden. Trotz annähernd gleicher Grundrisse, sind die Fassaden und Dächer der Doppelhäuser innerhalb eines Materialkanons und ausgewählter Dachformen individuell gestaltet. Während die kleinen Doppelhaushälften über etwa 65 bzw. 73 qm Wohnfläche verfügen, bieten die großen Doppelhäuser etwa 125 qm Wohnfläche je Haushälfte. Jede Haushälfte hat einen eigenen Eingang und erstreckt sich über Erd- und Obergeschoss, die Spitzböden im Dachgeschoss sind nicht nutzbar. Daraus ergibt sich für die einzelne Haushälfte eine dem Einfamilienhaus entsprechende Nutzung mit Gartenanteil.

## **Hausgruppen**

Aufgrund der Wohnungszuordnungen und Grundrisse lassen sich grundsätzlich drei verschiedene Hausgruppentypen ausmachen. Auch hier sind die Fassaden und Dächer - nicht so stark differenziert wie bei den Doppelhäusern - aber doch innerhalb eines Materialkanons und ausgewählter Dachformen individuell gestaltet. Die Hausgruppen bieten Wohnungen zwischen etwa 50 und 85 qm. Auch die Wohneinheiten der Hausgruppen sind jeweils mit einem eigenen Eingang versehen. Dem Mieter sollte dadurch die Wohnung als absoluter Privatbereich garantiert werden. Es ist somit eine direkte Verbindung der Wohnung zum Außenbereich und zum Garten gegeben.

## **Wohnqualität**

Den unterschiedlichen Wohnungen sind in der Regel folgende Qualitäten gemein:

- Alle Wohnungen haben ihren Gartenbezug, meist direkt durch Hinter- und Seitenausgänge, manchmal über den Keller.
- Der Garten wiederum birgt nicht nur Grün- und Freiflächenqualität, sondern auch Raum für Nebenräume, Ställe usw.
- Mit wenigen Ausnahmen sind Wohnungen über mehrere Geschosse nutzbar - dies ermöglichte die besonders für Schichtarbeiter wichtige Trennung der Wohn- und Schlafbereiche.
- Fehlende Ausstattungen wie Bäder, Heizung, etc. wurden bis in die 1980er Jahre in vielen Fällen von Mietern in Eigenleistung eingebaut.
- Im Zuge der Sanierung durch die IBA wurden die Wohnungsgrundrisse und die Haustechnik modernisiert und Bäder, meist im Stallanbau, nachgerüstet.

## **Wohnungsgrößen**

Aufgrund unterschiedlicher Grundrisse entstehen unterschiedliche Wohnungsgrößen:

- Geschosswohnungen etwa 50 m<sup>2</sup>
- Einfamilienhäuser mit 120 bis 130 m<sup>2</sup> Wohnfläche
- Die meisten Wohneinheiten besitzen jedoch eine Größe von 65 bis 85 m<sup>2</sup>

## **GESTALTUNGSELEMENTE**

### **Außenwände**

Die Gestaltung der Außenwände mit verschiedenen Oberflächen z.B.:

Putz, Ziegel, Fachwerk, Schiefer, Holz, Werkstein

### **Historische Fassadenfarben**

Putze ohne Anstrich, bedingt durch die Zuschlagstoffe Farben im Spektrum sandig-erdig-beige-grau, je nach Sandart- und -anteil (gelb), Zementanteil (grau) und Kalkanteil (weiß)

### **Anbauten**

Anbauten gibt es z.B. eingeschossig mit geneigten Dachflächen.

Als weitere Sonderbauteile gibt es:

- Erker
- Turmdächer
- Stallanbauten im Gartenbereich

## **Dächer**

Gestaltung der Dächer mit:

- Dachaufbauten
- Eindeckungen
- Bekleidungen
- Ortgänge und Traufen in Holz

## **Hauseingänge**

Es gibt sie in Form von Loggien mit Eingangstreppe und Haustüren. Die Haustüren liegen zurück und es entstehen überdachte Sitzmöglichkeiten. Dieses Gestaltungselement ist dem englischen „porch“ nachempfunden. Vielfach ist der Eingang auch nur als einfache Treppenanlage ohne Überdachung ausgebildet. Diese Form der Eingänge ist oft seitlich im Bauwuch angeordnet, so dass 2 oder mehr Häuser einen gemeinsamen „Erschließungshof“ haben.

## **Fenster**

Gestaltung der Fenster mit entsprechenden Teilungen, kleinteilige Sprossierung, teilweise mit Klappläden. Die historischen Fenster waren alle in Holz gearbeitet.

## **Gebäudekörper und Bauformen**

siehe Anlage 4 | Fotodokumentation (mit Fotos aus den Jahren 2013 bis 2015)